

Wie diese Affirmationen anzuwenden sind

Die vorliegenden 19 Christusaffirmationen sind eine Offenbarung direkt aus dem Geiste Gottes. Sie wurden mir offenbart, ganz unvermittelt und ohne mein Zutun in einer Frühlingsnacht im Jahre 1976 in der Freistadt Christiania, einer Art Hippiekommunität in Kopenhagen. Es wurde mir gezeigt, dass sie direkt aus der Urquelle der Wortoffenbarung kommen, aus der auch alle heiligen Schriften, wie Bibel, Baghavad Gita, Tao Te King und I Ging stammen und dass solcherart der Offenbarungen immer wieder notwendig sind, um die geistigen Lehren und Sittengesetze der Menschheit von den Fehlern und Irrlehren zu befreien, die durch menschliches Denken und Streben immer wieder die reine Offenbarung des Geistes Gottes vergiftet und verfälscht hat. Und so sind diese 19 Saatgedanken auch in erster Linie als Mittel gedacht, um die dadurch verursachten falschen Haltungen und irrigen Vorstellungen im kollektiven Bewusstsein des westlichen Menschen zu löschen und die dahinter liegende Weite, Größe und Freiheit des göttlichen Lebens wieder aufleuchten zu lassen. Diese Sätze vermögen, richtig angewandt, mithilfe des kontemplativen Denkens in die höheren Wahrnehmungsbereich der Intuition vorzudringen, das die alten Inder „Buddhi“ nannten, für das es im Deutschen kein entsprechendes Wort gibt, das aber vielleicht am besten mit intuitiver Intelligenz übersetzt werden könnte.

Die Sätze sind also als Meditationen gedacht, deren Wahrheitsgehalt sich durch die Klarheit und Logik des Gedankens und der Wärme des Gefühles, die sie bewirken, selbst bestätigt. Man erzeugt mit ihrer Hilfe keine schöne Realität, sondern taucht lediglich in die Wahrheitssphäre ein, die bereits seit Ewigkeiten im universellen Geist existiert. Außerdem sind sie so aufgebaut, dass sie schichtweise, wie Zwiebelschalen, die falschen Gedanken und Vorstellungen mit denen unser Denken infiltriert wurde, neutralisieren und beseitigen, bis die Auflösung aller Dualität und der letzte Kern, das Einheitsbewusstsein, erlangt sind. Sie sind auch nicht vergleichbar mit einem Mantra, das man gedankenlos vor sich hersagt, weil es bei diesem in erster Linie nur auf die Klangschwingung ankommt und nicht so sehr auf den Wortsinn. Diese Affirmationen müssen letztlich mit dem Herzen verstanden werden und können nur bis in die Tiefe der Seele wirken, wenn es gelingt damit bewusst in eine Resonanz mit unserem inneren Erbe des menschlichen Wahrheitsbewusstseins zu gehen.

Ich empfehle so vorzugehen, dass du dir wie bei einer Meditation oder Andacht jeden Tag eine gewisse Zeit, z.B. zwanzig Minuten Zeit dafür nimmst. Du kannst dir erst alle Sätze nacheinander langsam und laut vorsagen und danach dir diejenigen Saatgedanken extra vornehmen, die beim ersten Lesen bei dir einen besonderen Eindruck hinterlassen haben oder die dich momentan am meisten ansprechen. Die meisten Sätze sind reine bildlose Gedanken, die ganz entspannt und ohne inneren Druck solange wiederholt und im Herzen (auch das Herz kann denken) bewegt werden sollten, bis die Botschaft im Fühlen angekommen ist und möglichst ein Gefühl von Freiheit, Frieden oder Freude vermitteln. Einige Gedanken wie 12. oder 13. bewirken innere Bilder, bei denen man die Vorstellung einsetzen sollte, um z.B. die wärmenden Strahlung der göttlichen Sonne in der Seele lebendig erleben zu können. Diese Saatgedanken wirken umso intensiver, je konzentrierter du zur Sache gehst und je mehr es dir gelingt wirklich glauben zu können, dass sie zutiefst wahr sind. Richtig angewandt können sie ein Gefühl von Befreiung und/oder eine deutlich spürbar verbesserte Vitalität erzielen. Sobald du in dir Gefühle von Bedrücktheit oder düstere Gedanken wahrnimmst, kannst du, wo immer du gerade bist oder was du auch machst, dir einen passenden Gedanken, wie das Gegenstück, hervorholen und

damit in einem Moment die dunklen Wolken, die sich über dein Gemüt gelegt haben, vertreiben. Wie bei allen Dingen, so gilt auch hier: Übung macht den Meister!

Christusaffirmationen-Deutung

1. Seine Leiden opfern ist Sterben! Es ist die einfachste Sache der Welt.

Manchmal sind wir so sehr identifiziert mit allem was uns vermeintlich oder wirklich in der Vergangenheit an Leid zugefügt worden ist, dass es ein Teil von unserer Identität geworden ist. Wir definieren uns dann unbewusst über unsere Schmerzen und Enttäuschungen, die sich in unserem System festgesetzt haben. Wollen wir denn leiden? Bewusst würden wir sagen nein und doch halten wir daran oft im Nichtbewussten fest. Wohl machen wir vielleicht Kurse, Therapien oder Übungen, um uns von diesem Ballast zu befreien, doch folgt er uns weiterhin nach wie ein Schatten. Was es braucht ist die Klarheit, dass wir selbst es sind, die entscheiden können, daran fest zu halten oder los zu lassen. Dafür aber bedarf es einer Entschlossenheit unsere Leiden wirklich loswerden zu wollen, wie ein Raucher den festen Willen haben muss, auf seine Zigaretten zu verzichten. Und schließlich braucht es die Einsicht, dass wir sie in einem Moment einfach loslassen können, denn von dieser Möglichkeit hat uns bis jetzt wohl noch kaum jemand etwas gesagt. Wenn wir schließlich dieses Leiden bewusst loslassen, ist es wie ein kleiner Tod unserer Persönlichkeit, mit der wir uns so lange identifiziert haben. Dann sehen wir sogar, dass es die einfachste Sache der Welt ist, denn ganz tief in uns drin, dort wo die Unschuld immer noch zu Hause ist, wollen wir ja einfach nur glücklich sein wie die Kinder.

2. Das Leid ist Freude

Leid ist immer nur die Abwesenheit von Freude, so wie Dunkelheit die Abwesenheit von Licht ist. Aber der eigentliche Grundstoff der alles erfüllt, ist beseeltes Sein. Die Inder wissen von der Drei-Einheit von sat-chit-ananda. Das Sein-sat- das in uns als die Lebenskraft vorhanden ist, wird, wenn wir mit unserem Bewusstsein-chit- damit in Einklang sind, reine Freude-ananda. Diese natürliche Lebensfreude ist eigentlich von Kind auf in jedem Menschen vorhanden und muss nicht erst erzeugt werden. Doch gerade diese ursprüngliche Lebensfreude wird durch erlittene Kindheitstraumen und eine verfälschte, kulturgefärbte Definition und Interpretation der Wirklichkeit oft zu einer lebensfeindlichen Wahrnehmung unserer Selbst und des Lebens. Auf diese Weise wird unschuldige Freude in ihr Gegenteil verkehrt. Da es aber nur ein Sein und ein wahres Bewusstsein gibt, ist das Leid letztlich illusionär und nichts weiter als stofflich „gefrorene“ Freude (interessant auch die phonetische Ähnlichkeit zwischen „frieren“ und „freuen“). Erkennen wir an, dass im Kern unseres Schmerzes die Freude steckt, wie der helle Punkt in der dunklen Seite des Yin-Yang-Symbols, dann erwecken wir die nach tief innen verdrängte Freude wieder zum Leben. Damit ist der ursprüngliche Zustand der Schöpfung wieder hergestellt: „Und Gott sah, dass es gut war“.

3. Diese Welt ist nicht real

Schon in der Philosophie ist eine Definition der Realität: dasjenige was bleibend ist. Alles in diesem materiellen Leben, aber auch in unseren Seelenwelten ist aber einem beständigen Wandel unterworfen. Allein schon, dass wir diese materielle Welt nur mit Hilfe unserer fünf Sinne erfahren können ist ein Hinweis darauf, dass es nicht das Absolute sein kann, sondern nur eine, über mehr oder weniger grobe Instrumente vermittelte Weise die Wirklichkeit zu erfahren. Dadurch, dass die Sinneserfahrung zudem noch über das Gehirn gefiltert und sinnstiftend zugeordnet werden muss, erlebt jeder Mensch diese Wirklichkeit unterschiedlich. Die so über die fünf Sinne wahrgenommene Realität ist nur ein Bewusstseinszustand von mehreren, die dem Menschen zugänglich sind. Daneben finden wir noch den Tiefschlaf, den Traum, den Zustand des Einheitsbewusstseins und den der Erleuchtung. Nur die letzten beiden Bewusstseinszustände können als dauerhaft und somit als real bezeichnet werden. Der Mensch ist eine Drei-Einheit aus Körper, Seele und Geist und nur das dem Geist zugeordnete im Menschen ist bleibend, ewig und letztlich real.

4. Es gibt keine Hölle, nur Zweifel ist die Hölle

Das Wort „Zwei-fel“ setzt sich Zusammen aus Zwei und der letzten Hälfte von Teufel. Der Widersacher, auch Teufel genannt, suggeriert dem Menschen über den Verstand, dass es neben Gott, der Alleinheit, noch ein Zweites gibt, seinen Gegensatz, dass neben dem Himmel auch eine Hölle existiert. In Wirklichkeit aber erzeugt der Mensch erst die Vorstellung einer Hölle, wenn er an ein solches Konzept glaubt. Das funktioniert, weil Gott dem Menschen einen Teil seiner Schöpfermacht als Erbe übertragen hat. Wer an eine ewige Hölle glaubt, kann nicht gleichzeitig an einen liebenden Gott glauben, ähnlich wie schon rein physikalisch nicht zwei verschiedene Dinge gleichzeitig an einem Platz sein können. Wenn man das aber trotzdem versucht, dann bleibt immer ein Rest an Zweifel, ob man denn dann wirklich zu den Guten und Geretteten gehört und genau dieser Zweifel ist für sich genommen schon die Hölle. Denn damit ist man aus dem Urvertrauen heraus gefallen. Was sich dann automatisch einstellt ist Angst, Unsicherheit und Selbstzweifel. Und diesen tief sitzenden Selbstzweifel findet man verborgen in der Seele fast eines jeden Menschen, der noch nicht durch den Prozess der geistigen Wiedergeburt gegangen ist. Genau das ist auch gemeint, wenn die Kirche von Erbsünde spricht.

5. Ich muss nur glauben. Es ist die einfachste Sache der Welt

Das ultimative Heilmittel und die stärkste Kraft gegen Zweifel und Angst ist die Fähigkeit zu glauben. Dies ist nicht dasselbe wie einen bestimmten Glauben, im Sinne eines Glaubensbekenntnisses zu haben. Das einfache Glauben ist ein Vertrauen, dass letztlich alles gut ist, auch wenn wir es noch nicht sehen können. Es ist eine sich selbst erfüllende Prophezeiung. Dies ist der Glaube den Jesus meinte, wenn er so oft zu einem Kranken oder Verzweifelten sagte: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Und so zu glauben ist deshalb einfach, weil dies schon in uns angelegt worden ist und wir sonst nichts tun müssen, außer an diesem Punkt eben unserer ursprünglichen Natur zu folgen. Es ist wie eine Heilquelle, die immer reicher sprudelt, je mehr wir sie gebrauchen. Alles in der Welt müssen wir unter Mühen lernen und immer ist der Erfolg fraglich, aber echter Glauben ist einfach und wird niemals enttäuscht werden.

6. Ewigkeit ist keine unendlich lange Zeit - Ewigkeit ist Augenblick!

Am Beispiel der Zeit kann man sehr anschaulich erkennen, wie sich falsche Konzepte über grundlegende Ideen im kollektiven Bewusstsein ganzer Kulturen festsetzen konnten und dadurch Verschattungen in den Seelen eines jeden einzelnen Menschen hinterlassen haben. Haben wir nicht alle irgendwie vermittelt bekommen, dass Zeit eine Art Strom sei der bis in alle Ewigkeit weiter fließt? Ewigkeit ist aber gerade der Moment, der jenseits aller Zeit ist. Deshalb ist es nicht eine Erfahrung im normalen Ichbewusstsein, sondern es ist eine Erfahrung eines Bewusstseins, das herausgehoben ist aus dem Zeitlichen und ist eine Erfahrung unseres wahren Selbst, das unsterblich ist. Keine Uhr kann den augenblicklichen Zeitpunkt festhalten. Das was wir da auf ihr sehen ist schon wieder die Vergangenheit. Der normale natürliche Mensch lebt nur sehr selten im Augenblick, meistens ist er in Gedanken und diesen Gedanken befasst er sich entweder mit der Vergangenheit oder er versucht sich die Zukunft vorzustellen. Ganz im Augenblick zu sein, bedeutet frei von Gedanken zu sein. Gedanken werden abgelöst von Erfahrung und diese Erfahrung spielt sich immer nur im Jetzt, im ewigen Jetzt, ab. Deshalb ist Meditation für uns so wichtig, weil wir da in einen Zustand frei von Gedanken kommen können und damit eintreten dürfen in das Reich der Ewigkeit.

7. Jede Minute meines Lebens komme ich meinem Glück näher

Auch dieser Saatgedanke befasst sich mit dem Phänomen Zeit. Er verwandelt das zeitliche Empfinden in eine räumliche Vorstellung: Ich komme meinem Glück in jedem Moment immer näher! Mit diesem Glück ist nicht eine persönliche Vorstellung von Glück gemeint, sondern es ist die ultimative Erfüllung der Seele, das Einswerden mit dem Göttlichen. Zu diesem Ziel hin sind wir alle geschaffen. Wenn ich dies tief innen als Tatsache annehmen kann, dann kann mich nichts mehr im Zeitlichen nieder schlagen, weil mir das höchste Glück bereits gewiss ist. Normalerweise sind wir voller Zweifel, was die Zukunft anbetrifft, vor allem, weil wir an persönlichen Zielen, die wir mit Glück verbinden, festhalten. Damit verbunden ist die Vorstellung, dass wir uns dieses Glück selbst erarbeiten, ja uns vielleicht sogar richtig anstrengen müssen. Dieses Konzept schafft einen falschem Ehrgeiz (in dem Wort steckt Ehre und Geiz!), auch ein Abfallprodukt eines irregeführten Denkens. Es ist wie bei der Geschichte vom Hasen und vom Igel. Der Hase (Symbol des zeitlichen Strebens) strengt sich furchtbar an und doch ist der Igel (unser ewiges Sein in Gott) immer schon am Ziel. Wie schon der deutsche Mystiker und Dichter Novalis sagte: „Wohin gehen wir? Immer nach Hause!“

8. Meine einzige Verantwortung ist glücklich zu sein!

Wenn ich tief in mir weiß, was meine Bestimmung ist, nämlich Einheit mit Gott, dann folgt daraus logisch, dass ich nur noch eines zu realisieren habe, nämlich glücklich zu sein. Es ist nicht nur eine Wahl, die ich habe, es ist mehr, es ist unsere Verantwortung glücklich zu sein. In dem Wort Verantwortung steckt „Antwort“ und in Antwort steckt „Wort“. Wahre Verantwortung ist zu antworten auf den Ruf Christi, dem „Wort Gottes“! Unser Leben aus Gott und die endgültige Erlösung durch Jesus Christus im Geiste, sind so große Geschenke, dass jegliche negative Einstellung uns selbst und unserem Leben gegenüber wie ein Verstoß gegen diese ultimative Gnade

ist. Wir aber dürfen diese Verantwortung ganz freudig annehmen, denn damit fällt aller weltliche Druck, unter dem unsere Seelen so lange gelitten haben, von uns ab. Uns allen wurden auf so vielerlei Weisen Verantwortungen aufgedrückt, die noch dazu mit dem Stempel einer falschen Moral versehen waren: Verantwortung unseren Eltern und unseren Kindern gegenüber, Verantwortung dem Staat und der Gesellschaft gegenüber, Verantwortung den hungernden Kindern in Afrika gegenüber, Verantwortung, Verantwortung, Verantwortung. Ja dies geht so weit, dass Freude und Glück in unserer Kultur immer noch mit der Anrühigkeit des Egoismus bedacht wird. Mit all dem ist jetzt ein für alle mal Schluss, wenn ich verstehe, dass ich nur eine einzige Verantwortung von Gott habe, einfach nur glücklich zu sein wie ein Kind. Wenn ich diese eine Verantwortung erfülle, dann werde ich auch allen anderen notwendigen Verantwortungen in meinem Leben gerecht werden können und lasse alle selbst auferlegten Lasten einfach hinter mir.

9. Wu-Wei-das Nichthandeln ist höchster Friede!

Wu-wei, das Nichthandeln, ist ein Ausdruck der aus dem Taoismus kommt. Mit dieser Weise des „Nichthandelns“ ist nicht gemeint, dass man die Arbeit und Pflicht im Leben verweigert. Krishna sagt in der Baghavat Gita, dass der Mensch selbst, wenn er wollte gar nicht „Nichthandeln“ kann. Wir sind sozusagen durch unsere Veranlagung zum Handeln verdammt. Was dieser Lehrsatz in Wahrheit meint ist, dass wir nicht aus unserem begrenzten Ego-Bewusstsein heraus handeln sollen. Damit ist verbunden, dass wir allem persönlichen Willen, ehrgeizigem Streben und kindlichen Wünschen entsagen dürfen. Eine solche Haltung des Wu-Wei ist nur möglich, wenn wir tief innerlich wissen: Alles ist gut! Alles ist in Gott schon erfüllt und seine Maßnahmen für diese Erde, die Menschheit und unser persönliches Leben entfalten sich harmonisch und folgerichtig nach seinem ewigen Plan. Wenn wir uns im Vertrauen, unter Aufgabe allen ego-zentrierten Strebens, dieser Vorsehung in allem überlassen, erfüllen wir das eine große Opfer, das ein wahrer Devotee Gott darbringen darf. Wir fragen dann nicht mehr immer nur „was ist gut für mich?“ oder „was nützt mir das jetzt?“ sondern unser Denken und Streben ist mehr und mehr auf das große Ganze ausgerichtet und stellt sich in dessen Dienst. Wir erleben, dass wir mehr und mehr „leer“ werden von ichbezogenen Impulsen und immer mehr ein Instrument der göttlichen Führung. Wenn es uns gelingt diesen Wechsel wirklich werden zu lassen, dann beschenkt uns Gott mit seinen Geschenken: Wunschloses Einverstandensein mit dem Leben, wie es ist, Harmonie die von innen sich bis nach außen erstreckt, Schutz vor weltlichen Übergriffen, geistige Macht und ein Frieden, der nicht von dieser Welt ist. „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“.

10. Dankbarkeit ist das höchste Gefühl!

Wir Menschen sind Gefühlswesen. Auch wenn wir uns für rational veranlagt halten mögen, sind wir bewusst oder unbewusst immer auf der Suche nach angenehmen Gefühlen. Das fängt vielleicht schon mit der Tasse Kaffee oder Tee an, die wir uns als erstes am Morgen gönnen. Oder wenn wir gerne ins Kino oder Konzert gehen, weil wir es da genießen einmal nicht mit unserem Verstand angesprochen zu werden, sondern eben im Gefühl. Menschen stürzen sich in romantische Abenteuer, widmen sich extremen Sportarten oder konsumieren Drogen und Alkohol. Warum? Weil wir es ganz essentiell brauchen zu fühlen! Babys, die nie gestreichelt werden verkommen. Das tiefste und reinste und gleichzeitig höchste Gefühl für uns

Menschen aber ist die Dankbarkeit. Sie ist die Königin der menschlichen Gefühle. Dankbarkeit wem gegenüber möchten wir vielleicht fragen? Natürlich letztlich Gott. Dabei besteht aber die Gefahr für uns optisch veranlagte Wesen, dass wir uns dann leicht ein Bild von Gott machen und das sollen wir ja gerade nicht. Wenn wir uns zum Beispiel versuchen uns Gott als Vater vorzustellen und wir hatten selbst einen kalten, gleichgültigen und grausamen Vater, dann wird es uns sehr schwer fallen Gott gegenüber Dankbarkeit zu fühlen. Aber Gott ist Geist. Wenn wir also einfach ganz kindlich versuchen der eingebauten Dankbarkeit in uns nachzuspüren, indem wir dieses Gefühl einfach zulassen, dann kann es passieren, dass wir darin dem Göttlichen ohne Form und jenseits von Zeit begegnen.

11. Ich Bin! Dies ist der Christus in mir oder das Christusbewusstsein.

Unser Leben ist aus Gott. Solange wir aber mit unserer begrenzten Ego-Persönlichkeit identifiziert sind und unsere Gedankenprojektionen für wirklich halten, können wir dieses göttliche Leben, das wir wesenhaft sind, nicht in seiner Reinheit erfahren. In der Bibel heißt es, dass der Mensch im Bild und Gleichnis Gottes geschaffen wurde. Gott offenbart sich Moses auf dem Berg Sinai mit den Worten: „Ich BIN, der ich BIN“. So wie Gott das doppelte Ich BIN ist, können wir in unserer Ebenbildlichkeit zum einfachen „Ich Bin“ werden. Damit wird aber auch eine Rangstufe offenbar, denn wir können zwar potentiell mit Gottes Ausstrahlung verschmelzen, können aber niemals zu dem werden, wer oder was Gott selbst ist. In dem Maße aber, wie wir uns mehr und mehr mit diesem „Ich Bin“ identifizieren und unsere Ego-Persönlichkeit hinter uns lassen - „Er muss wachsen und ich muss abnehmen!“ -, werden uns auch immer mehr göttliche Eigenschaften wie Stärke, Geduld, Barmherzigkeit oder Demut zuteil. Dieses Christusbewusstsein in uns ist im Prinzip unüberwindlich, weil es an Christi ultimativen Sieg über alles Gefallene teilhat und es wird richtungsweisend und befreiend für alles, was in seinen Einflussbereich kommt.

12. Christus hilft indem er strahlt.

Gläubige Menschen bitten gerne Gott um Hilfe und Wunscherfüllung. Wir setzen bei dieser Art des Betens voraus, dass wir erst Gott um etwas bitten müssen, damit dann sozusagen als Folge seine Erhörung folgt. Damit sind wir aber automatisch, ohne dass es uns so recht bewusst ist, in einem Mangelbewusstsein. Uns fehlt immer etwas, wir müssen immer etwas tun, uns anstrengen, um uns zu verbessern. In Wahrheit aber ist Fülle unser Erbteil und Gottes und Christi Hilfe schon immer da. Seine Ausstrahlung erfüllt permanent den ganzen Ätherraum, in dem wir unser Sein haben. Im Gegensatz zur irdischen Sonne, kann aber seine Ausstrahlung durch nichts gehindert und abgeschirmt werden, außer durch unseren Mangel an Glauben und unser eigenes Verschlussensein. Kinder leben ganz unbewusst in diesem immerwährenden Segen und erfreuen sich ihres Lebens ohne große Anreize von außen. So wie die natürliche Sonne einen Lichtaspekt hat und einen Wärmeaspekt, repräsentiert Christus mehr das Bewusstsein und Jesus mehr die Liebe. Und diese Geistessonne umgibt uns ständig wie einen Fisch das Wasser.

13. Jesus hilft mir, wenn ich mich ihm öffne, wie die Blumen der Sonne!

Die ganze Natur ist ein Abbild und Spiegel des Göttlichen. So repräsentiert die strahlende Sonne am blauen Himmelszelt das göttliche Wesen in seiner erhabenen Majestät. Und die gesamte Natur in ihrem Wachstum antwortet auf dieses Strahlen, am vollkommensten aber die Blumen. Sie öffnen ihre Blüten mit dem Sonnenaufgang dem Lichte zu und einige von ihnen, wie die Sonnenblumen, folgen sogar mit ihren Blütenkelchen dem Lauf der Sonne. Damit geben sie uns ein Beispiel, wie wir es auch machen sollten. Unsere Seelen haben die Fähigkeit sich vollkommen dieser göttlichen Sonne zu öffnen, die in unserem Inneren immer scheint. Man muss dafür nicht notwendigerweise ein inneres Licht sehen, sollte es aber eine milde Wärme spüren und im Vertrauen sagen können: Ich bin wahrlich ein geliebtes Kind Gottes! Daraus erwächst eine Freude und Selbstsicherheit, die keiner äußeren Ursachen oder Anreize bedarf.

14. Jesus ist höchster Herrscher und größter Diener.

Gläubige Christen haben immer schon geglaubt, dass Jesus neben Gottvater der höchste Herrscher des Universums ist. Damit ging auch oft die Vorstellung von Gott als Richter einher, weil wir es von irdischen Herrschern gewohnt sind, dass sie ihre Macht auf diese Weise ausüben. Sehen wir Gott aber nur als Herrscher, dann ist es schwer oder gar unmöglich eine liebende Beziehung zu ihm aufzubauen. Deshalb hat Jesus uns Gott als Vater, ja sogar als „Papa“ versucht nahe zu bringen, dem wir uns in kindlicher Liebe und einfachem Vertrauen ergeben können. Ein solches Liebesverhältnis ist auch menschlich verständlich, weil es einer natürlichen Ordnung entspricht. Aber dass dieser höchste Herrscher zugleich auch größter und demütigster Diener sein soll und dass er seinen Liebesdienst dadurch besiegelt, dass er sich, wie der letzte Verbrecher, für unsere Erlösung ans Kreuz schlagen lässt, das ist schlechterdings dem Verstand unbegreifbar. Um diese Liebesfähigkeit Gottes auch nur annähernd verstehen zu können, dazu bedarf es eines durch die geistige Wiedergeburt zubereiteten Herzens, das das Lammeswesen in sich aufgenommen hat und selbst zu diesem wird. Andernfalls wird diese große Liebestat Gottes ein ewiges Mysterium bleiben. Mit der gleichen Liebe ist auch jetzt noch und für alle Zeiten Jesu Herz mit dem Schicksal jedes einzelnen Menschen verbunden.

15. Jesus (der Christus) hat nie gelitten!

Das ganze kollektive Bewusste und Unbewusste des abendländischen Kulturmenschen ist erfüllt mit der Überzeugung, dass das Leiden Jesu das Fundament des christlichen Glaubens darstellt. Darum ist dieser, aus dem Geiste Gottes offenbarte Saatgedanke für uns am schwersten zu verdauen. Aber er muss eben auch richtig aus diesem Gottesgeist verstanden werden. Jesus, als der Sohn Gottes, war nie, wie wir, dem Fall und damit der Gottferne unterworfen. Sein Bewusstsein war spätestens seit der Jordantaufe eins mit Gott. Und Gott ist Geist und Leben oder wie die Inder sagen sat-chit-anand-Sein-Bewusstsein-Freude. Deswegen ist es ein Irrtum aus den überlieferten äußeren Umständen des Lebens und Sterbens Jesu aus menschlichen Sicht, darauf schließen zu wollen, wie er sich wohl gefühlt haben mag. Natürlich war Jesus auch ein Mensch mit menschlichen Gedanken und Gefühlen, aber er war eben auch der Gottmensch und daher in vielerlei Hinsicht menschlich nicht zu begreifen. Der göttliche Teil in Jesus Christus war eins mit dem Vater und von daher allem Leid enthoben. Er wusste von Anfang an, dass es seine Bestimmung ist am Kreuz zu sterben und so trug er alles was ihm angetan wurde mit der Gewissheit, dass dies zur endgültigen Erlösung aller

Menschen führen würde. So wurde auf Golgatha größte Schmach in einen triumphalen Sieg verwandelt.

16. Die Sonne schmilzt milde das Eis!

Wir alle tragen seit unserer Kindheit Traumas und unverarbeitete Enttäuschungen in unserem Emotionalkörper mit uns herum. Dieser fühlt sich dann oft wie ein dunkler Fremdkörper, mit kalten, von der Liebe abgeschnittenen Teilen in uns an, die wir manchmal am Liebsten herausschneiden oder wegoperieren lassen würden. Aber das ist nicht der Weg, um sie los zu werden. Als erstes müssen wir sie lernen anzunehmen als Teile, die auch zu uns gehören, vielleicht wie schwarze Schafe in einer ansonsten untadeligen Herde. Und dann dürfen wir mithilfe der Liebessonne Gottes in unserem Herzen und im ätherischen Geistesfeld alle diese zu Eis gewordenen Bereiche in uns bestrahlen lassen. Das gelingt nur, wenn wir lernen, gut zu uns selbst zu sein und nachsichtig und großzügig mit unseren schwarzen Schafen umzugehen. Dazu gehören all die Gefühle, Gedanken und Gemütsbewegungen, die nicht unseren Vorstellungen von uns selbst entsprechen. Insgeheim fürchten wir manchmal, Gott müsste uns doch verurteilen, für all das, was uns so an uns stört, aber in Wirklichkeit verurteilen wir uns nur selbst. Was durch Lieblosigkeit kalt geworden ist, kann allein durch Liebe wieder geheilt werden.

17. Bete nur um Erkenntnis, um nichts sonst!

Gebet gehört zum geistigen Leben wie das Dach zu einem Haus. Aber es muss auf die richtige Weise dargebracht werden. Jesus sagt, dass die wahren Beter „im Geist und in der Wahrheit beten.“ Das bedeutet, wir müssen von dem höchsten Punkt unseres Bewusstseins her beten und alle selbstsüchtigen und ichbezogenen Wünsche ablegen lernen. Nur dann dürfen wir auf Gebetserhörung hoffen. Wenn wir um Erkenntnis beten, zeigen wir, dass wir im Glauben annehmen, dass in Wahrheit in Gott alles bereits vollendet ist. Wir müssen also nicht durch unser Beten irgendetwas bewerkstelligen, um die Verhältnisse zu verbessern, wenn auch ein solches Gebet legitim und wichtig ist, sondern brauchen „nur“ die geistige Schau oder den festen Glauben entwickeln, wie vollkommen im Geistigen alles bereits ist. Wenn wir z.B. für einen Menschen beten, dann bitten wir ihn so werden zu lassen, wie er in Gott bereits ist. Dies ist die höchste Form des Gebetes. Aber auch, wenn wir hin und wieder das Bedürfnis haben auf „menschlichere“ Weise zu beten, ist das in Ordnung, weil wir dann unsere Aufmerksamkeit auf das höchste Wesen richten. Eine solch selbstlose Haltung wird immer seine Früchte zeitigen, denn Gott nimmt ein jegliches ehrliche Gebet in Liebe an.

18. Die Welt ist ein Rätsel, das letzte Geheimnis ist nur in der Liebe zu finden!

Der natürliche Mensch lebt in dem Irrtum, dass das Leben, der Mensch und der Kosmos irgendwie und irgendwann mit Hilfe der Naturwissenschaft und des Verstandes zu erklären seien. In Wahrheit wirft nur jede auf diese Weise gefundene Entschleierung eines Rätsels neue Fragen auf, wie bei einer geheimen Tür, die man endlich öffnen konnte, zehn neue Türen zum Vorschein kommen. Gott hat dem Menschen mit dessen eingefleischtem Hochmut schon in der schieren Größe des Kosmos eine ordentliche Lektion erteilt. Wir können davon ausgehen, dass mit den

Methoden des naturwissenschaftlichen Denkens und Forschens allein die Menschheit niemals erfahren wird, welche Dimensionen das Universum wirklich hat. Wenn es schon auf dem begrenzten Gebiet des Materiellen so ist, um wie viel mehr dann bei den noch weit komplexeren Geheimnissen wie der Psyche, der Seele und des Geistes. Aber Gott will uns nicht für immer in Unwissenheit lassen. Er hat uns verheißen, dass er uns als seinen Devotees zur rechten Zeit alle seine Geheimnisse offenbaren wird. Dies ist aber nur möglich, wenn wir ein Liebesverhältnis zu ihm aufgebaut haben, so wie ein guter König sich den liebenden Bitten seiner Kinder und Enkelkinder nicht verwehren wird und sie auch in die geheimsten Winkel seines Schlosses schauen lässt. Wenn wir wirklich lieben, in selbstloser, göttlicher Liebe, dann haben wir den Sinn und das Geheimnis des Lebens erfüllt.

19. Bildimagination: Eine weiße und eine schwarze Schlange, die sich kreisförmig gegenseitig in den Schwanz beißen. Symbol der Erlösung!

Wir leben in dieser Erdsphäre in der Polarität. Licht-Schatten, Männlich-Weiblich, Leben-Sterben, Sommer-Winter, Gut-Böse, Yin-Yang, alles steht scheinbar im Gegensatz zueinander. Aber in diesen Gegensatz ist von Anfang an der Drang zum Ausgleich, zur Versöhnung hineingelegt. These und Antithese drängen zur Synthese. Männliches und Weibliches bringen ein Drittes hervor, das Kind, den Erlöser. Die beiden Schlangen von Gut und Böse vereinigen sich und der Gegensatz wird aufgehoben, transzendiert und es entsteht eine neue Schöpfung-das himmlische Jerusalem. Dann erkennt man auch, dass das was wir bis jetzt als Böse bezeichnet haben, in Gott seinen Platz hatte und seinen Beitrag leistet zur großen und endgültigen Erlösung. Das ist der Zustand und das Bewusstsein auf das sich alle Wesen und das gesamte Universum in einer großen Welle hinbewegen, der Omega-Punkt der Evolution. Und es gab immer schon Menschen und gibt sie auch jetzt überall in Ost und West, die diese Dualität in ihrem Bewusstsein aufgelöst haben und die im Einheitsbewusstsein leben.

Urheber ist Maximilian Yehudi Schäfer